VDM Verband Deutscher Mineralbrunnen e.V.

3. FACHFORUM

Föderale Wasservorsorge

Wasserqualität in Zeiten des Klimawandels

Die zunehmend spürbaren Folgen des Klimawandels stellen die Versorgung der Bevölkerung in Deutschland mit Wasser vor große Herausforderungen. Defizite und Probleme in der leitungsgebundenen Versorgung mit Wasser sind offenbar geworden. Die FACHFOREN-Reihe Föderale Wasservorsorge des Verbandes Deutscher Mineralbrunnen e.V. (VDM) ist fokussiert auf das Grundwasser und trägt branchenübergreifend konstruktiv zur politischen und fachlichen Lösungsfindung bei. Das 3. FACHFORUM mit dem Schwerpunkt „Wasserqualität in Zeiten des Klimawandels" fand Anfang Juli statt. Vor der Bundestagswahl konnte die Mineralbrunnenbranche damit weitere wasserfachliche Akzente für die Wasserpolitik setzen.

SAVE THE DATE

Das 4. FACHFORUM Föderale Wasservorsorge ist für den Weltwassertag 2022 am 22. März 2022 geplant. Merken Sie sich bereits heute den Termin vor.

In ihrem Grußwort verdeutlichte Catrin Schiffer, Referentin für Umwelt, Technik und Nachhaltigkeit beim BDI, dass für die Erhaltung und Verbesserung der Wasserqualität die wesentliche Aufgabe darin besteht, Dekaden vorauszudenken und entsprechend zu handeln. „Um allen Nutzern eine sichere Versorgung garantieren zu können, ist eine wissenschaftlich basierte gesamt-gesellschaftliche Diskussion über eine sinn- und maßvolle Wasserverwendung notwendig. Alle Nutzungsansprüche sind dabei angemessen zu berücksichtigen", so Schiffer. Wasser ist das Lebensmittel der Menschen und stellt insoweit immer auch einen wichtigen Standortfaktor dar.

Der europäische Green Deal

Auf europäischer Ebene setzt der Green Deal den Rahmen für einen ambitionierten Klima- und Umweltschutz in den Mitgliedstaaten. Dass der europäische Green Deal mehr als Klimaziele umfasst, betonte Jutta Paulus MdEP, Europaabgeordnete der Grünen/EFA, in ihrer Keynote. Zum Arbeitsprogramm der Kommission gehört neben der Revision der klimarelevanten Gesetze auch der Zero Pollution Action Plan (Null-Schadstoff-Aktionsplan), der auf der Chemikalienstrategie für Nachhaltigkeit und der Kreislaufstrategie (Circular Economy Action Plan) aufbaut und Strategien für eine Transformation von Industrie und Landwirtschaft entwickelt. Paulus hielt eine übergeordnete Strategie für die effektive Erhöhung der Recyclingquoten für unabdingbar. Sie spricht sich für ein EU-weites Pfandsystem für Getränkeflaschen aus und betonte: „Da sind wir in Deutschland schon relativ weit durch das Pfandsystem, das eine sehr hohe Rückgabequote erreicht. In anderen EU-Ländern könnten ähnliche Anstrengungen unternommen werden."

Herstellerverantwortung für Wasser

Spurenstoffe aus Alltagsprodukten sind fast allgegenwärtig, landen direkt oder indirekt im Grundwasser und können es verunreinigen. Dr. Jörg Wagner vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) macht die Verantwortung deutlich, wie der Einzelne, die Unternehmen und der Staat sie wahrnehmen müssen. Im Mittelpunkt steht die Herstellerverantwortung, die erstmals im Wasserrecht berücksichtigt wird. Im Rahmen des Spurenstoffdialogs der Bundesregierung sitzen die betroffenen Akteure an einem Tisch und diskutieren den Umgang mit und die Verantwortung für Spurenstoffe, die ins Wasser gelangen können.

Prof. Dr. Rita Triebskorn vom Institut für Evolution und Ökologie der Universität Tübingen setzte sich in ihrem Vortrag mit der Tatsache auseinander, dass der Wasserkreislauf mit einer Vielzahl von Stoffen belastet ist – rd. 172 Mio. sind registriert – und dadurch das Wasserressourcenmanagement vor enormen Herausforderungen steht. Sie stellt fest, dass der Schutz von Grundwasser durch Kontrollen und Sanktionen im Zero Pollution Action Plan für das Europäische Parlament kein Thema war. Sie fordert, dass im Rahmen von Zulassungsverfahren vor allem die erhöhten Temperaturen im Zuge des Klimawan-

Catrin Schiffer, Referentin für Umwelt, Technik und Nachhaltigkeit, BDI

Jutta Paulus MdEP, Europaabgeordnete der Grünen/ EFA

Dr. Jörg Wagner, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU)

Prof. Dr. Rita Triebskorn, Institut für Evolution und Ökologie der Universität Tübingen

Prof. Dr. Andreas Schäffer, Institut für Umweltforschung der RWTH Aachen

dels oder etwa Einflüsse von Extremwettereignissen bei der Analyse und Gefahrenbewertung für das Verhalten berücksichtigt werden. Für Prof. Triebskorn ist dabei ein wesentlicher Punkt, dass der Erfolg für das Ökosystem kontinuierlich und langfristig durch Begleituntersuchungen überprüft wird.

Die vollständigen Mittschnitte der FACHFOREN-Reihe können Sie auf Youtube abrufen:

1. FACHFORUM „Föderale Wasservorsorge – Grundlagen für eine nachhaltige Wasserpolitik“

2. FACHFORUM „Landwirtschaft, Lebensmittel und Wasser“

3. FACHFORUM „Wasserqualität in Zeiten des Klimawandels“

Einfluss des Klimawandels und Schadstoffe

Welchen Einfluss auf die Wasserqualität Schadstoffe landwirtschaftlich genutzter Flächen haben können und wo die Diskrepanz zwischen Risikobewertung und Realität liegt, veranschaulichte Prof. Dr. Andreas Schäffer vom Institut für Umweltforschung der RWTH Aachen. Pflanzenschutz sei essenziell, aber die Probleme eines intensiven Einsatzes von Pestiziden seien offensichtlich: Biodiversitätsverlust und Rückstände in Böden und Gewässern in der Agrarlandschaft, auch „neben“ Äckern, gehörten dazu. Dass das Thema eine übergeordnete Relevanz hat, wird spätestens mit seiner Forderung nach einem Weltchemikalienrat deutlich. Im Juli veröffentlichte DIE ZEIT (Ausgabe 28/2021) einen Gastbeitrag von Prof. Schäffer und zwei seiner Fachkollegen. Nach dem Vorbild von IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) und IPBES (Intergovernmental Platform on Biodiversity and Ecosystem Services) fordern die drei Wissenschaftler einen Weltchemikalienrat einzurichten, dessen Aufgabe es wäre, den Austausch zwischen Wissenschaft und Politik und somit den Umgang mit Chemikalien und Abfällen wesentlich zu verbessern – zum Wohle der Gesundheit von Ökosystemen und des Grundwassers.

Dr. Günter Müller, Vorsitzender des Arbeitskreises Gewässerschutz, BDI

Dr. Friedrich Hetzel, Leiter der Fachabteilung Wasser- und Abfallwirtschaft bei der Deutschen Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall (DWA)

Dr. Michael Schärer vom schweizerischen Bundesamt für Umwelt (BAFU)

Rolle der Industrie für die Wasserqualität

Das industrielle Know-how kann dazu beitragen, dass eine gute Wasserqualität am Wirtschaftsstandort Deutschland auch zukünftig gewährleistet wird. Für Dr. Günter Müller, Vorsitzender des Arbeitskreises Gewässerschutz im BDI, hat dies ebenso wie die Innovationskraft der Industrie für das Erreichen der europäischen und nationalen Klimaschutzziele eine übergeordnete Bedeutung. Es bestünde kein Zweifel daran, dass Spurenstoffe, die sich wissenschaftlich nachgewiesen negativ auf die Gewässergüte auswirken, reduziert werden müssten. Diese gesamtgesellschaftliche Aufgabe kann mit Unterstützung der deutschen Industrie gelöst werden, ist sich Müller sicher. Müller machte in diesem Zusammenhang auch deutlich, dass sich die deutsche Industrie zu ihrer Verantwortung für hergestellte und in Verkehr gebrachte Stoffe bekenne. „Grundsätzlich müssen im Rahmen des Verursacherprinzips alle verantwortlichen Verursacher einer Umweltbelastung die Kosten für deren Vermeidung oder Beseitigung tragen.“ Gegenstand aller Betrachtungen muss das Grundwasser sein und der Erhalt seiner Qualität für den Verzehr, gemessen an ökotoxikologischen Werten. Besondere Aufmerksamkeit verdienen nach Meinung von Dr. Müller sogenannte polyfluorierte Verbindungen (PFOA). Diese können bspw. bei der Herstellung von „grünem“ Wasserstoff über das Filtermaterial in den Erzeugungsanlagen in das verwendete Wasser gelangen. Die Gesellschaft muss stets den Einsatz von Technologie, den Nutzen und mögliche Schädigungen abwägen.

(Ab-)Wasserwirtschaft in der Schlüsselrolle

Welche qualitativen und quantitativen Effekte der Klimawandel bereits auf den Wasserkreislauf hat und was dies für die Abwasserbehandlung als Aufgabe der Daseinsvorsorge bedeutet, stellte Dr. Friedrich Hetzel, Leiter der Fachabteilung Wasser- und Abfallwirtschaft bei der Deutschen Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall (DWA), dar. Bezogen auf verschiedene Faktoren wie die Veränderung von Niederschlagsmengen, Talsperrenfüllstände, Grundwasserstände oder Gewässerchemie macht er deutlich, dass – gemessen am heutigen und insbesondere dem zu erwartenden Dargebot und Gebrauch – bereits heute eine Übernutzung der Ressource Wasser stattfindet. Vor diesem Hintergrund fordert er, dass Grundwasserleiter frei von Stoffen zu halten sind, d.h. deren Eintrag bereits am Beginn von Eintragspfaden zu vermeiden ist. Wesentlich wird insoweit außerdem die Ersetzung gefährlicher Stoffe sein. Hetzel betont, dass es insbesondere auch darauf ankäme, ein integriertes Wasserressourcenmanagement zu schaffen, das alle Nutzungsarten berücksichtige, und dass Nutzungskonflikte nach allgemeinverbindlichen Regeln geklärt würden.

Die Schweiz als Blaupause

Eine Volksinitiative mit dem Ziel, die Wasserqualität zu verbessern und die Stoffeinträge durch die Landwirtschaft drastisch einzuschränken, hat in der Schweiz zu einer starken politischen Diskussion geführt. Dr. Michael Schärer vom schweizerischen Bundesamt für Umwelt (BAFU) stellte den Aktionsplan des Bundesrates zur Klimaanpassung vor, der unter anderem auch die Überprüfung der Gewässerschutzmaßnahmen beinhaltet. In der Schweiz liegt die Gewinnung von Grundwasser zum Verzehr als natürliches Mineralwasser oder als Leitungswasser gleichermaßen im öffentlichen Interesse. In der Raumordnung wie im Planungsrecht werden dafür die Einzugs- und Zustrombereiche von Grundwasserfassungen besonders geschützt. Es gilt ein Verbot von Pflanzenschutzmitteln. Zu den Maßnahmen für die Verbesserung der Wasserqualität gehört unter anderem, diffuse Einträge aus der Landwirtschaft zu reduzieren und die Reinigungsleistung der Kläranlagen zu verbessern. Ein Gesetzespaket für Chemikalien, Landwirtschaft und Wasser zur Verminderung des Risikos des Pestizideintrages wurde bereits vom Parlament verabschiedet. Ein Maßnahmenplan für „sauberes Wasser“ ist aktuell in der sogenannten Vernehmlassung. Darüber hinaus soll ein konsequenter Schutz der Grundwassergewinnung zum menschlichen Gebrauch vor Verschmutzungen in Grundwasserschutzzonen umgesetzt werden, der explizit auch Mineralbrunnen einschließt.

„Water designed by god“

In der abschließenden Diskussionsrunde machten die Expertinnen und Experten deutlich, dass ein Mangel der Wasserqualität vor dem Hintergrund der lebenswichti-

Ingrid Schmittnägel, Institut Romeis

Dr. Achim Gathmann, Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL)

Dr. Thomas Kullick Verband der chemischen Industrie (VCI)

Prof. Dr. Martin G. Grambow, Vorsitzender der Bund/Länder-Arbeitsgemeinschaft Wasser (LAWA)

gen Bedeutung für den Menschen keinesfalls akzeptiert werden kann und gemeinsam mit allen relevanten Akteuren überzeugende Lösungen erarbeitet werden müssen.

Ingrid Schmittnägel vom Institut Romeis sprach sich dafür aus, dass geologisch geschützte Tiefengrundwasservorkommen flächendeckend zur Nutzung für kommende Generationen dienen. Die Nutzung von Tiefengrundwasser sollte lediglich für bestimmte Zwecke erlaubt bleiben, etwa für die Gewinnung von Heilwasser und Mineralwasser.

Dass Deutschland bei der Diskussion der zukünftigen Wasserversorgung grundsätzlich den richtigen Weg eingeschlagen hat, betonte Dr. Achim Gathmann vom Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL). Er sieht die EU als Gesetzgeber gefordert. Zugleich wünscht er sich einen noch stärkeren Dialog zwischen Akteuren, um den unterschiedlichen Anforderungen und Belangen der verschiedenen Nutzungen von Grundwasser gerecht zu werden. Dabei stünde außer Frage, dass sowohl hydrogeologisch sensible Einzugsgebiete von Mineralwasser-Vorkommen sowie Rohwässer zur Trinkwasseraufbereitung geschützt werden müssten.

Dr. Thomas Kullick, Verband der Chemischen Industrie (VCI), verdeutlichte, dass die naturwissenschaftlichen Fakten nebeneinandergelegt und unter rein wissenschaftlichen Kriterien bewertet werden sollten, um die beste Lösung für die Herausforderungen der zukünftigen Wasserversorgung zu finden. Dies sollte nicht von politischen Interessen der verschiedenen Stakeholder überlagert werden. Schließlich betonte Prof. Dr. Martin G. Grambow, Vorsitzender der Bund/Länder-Arbeitsgemeinschaft Wasser (LAWA), dass er den Staat und die Politik in der Hauptverantwortung als Eigentümer allen Wassers sieht: „Wir müssen unser Verständnis des Ökosystems so weiterentwickeln, dass wir es als eine Art zweite Haut des Menschen wahrnehmen und respektieren. Das Wasser für uns Menschen und die Ökologie müssen von hervorragender Qualität sein.“ Das Tiefengrundwasser ist die „eiserne Reserve“ und daher besonders schutzbedürftig. Eine Nutzung in bestimmten Grenzen und unter strengen Auflagen, zum Beispiel für die Gewinnung von natürlichem Mineralwasser, steht dem per se nicht entgegen. „Wir sprechen von ‚water designed by god‘. Diesen hohen Qualitätsanspruch stellen wir unabhängig für jeden und alles. Gemeinsam sollte die Wasserfamilie am Anthropozän 2.0 arbeiten.“

„Wir müssen unser Verständnis des Ökosystems so weiterentwickeln, dass wir es als eine Art zweite Haut des Menschen wahrnehmen und respektieren.“

Die nächste Bundesregierung hat die Chance, die Ansätze der nationalen Wasserstrategie im Dialog mit allen relevanten Akteuren in zieladäquate Maßnahmen zu überführen, Nutzungskonflikte zu vermeiden und die Qualität der lebenswichtigen Wasserressourcen effektiv zu schützen. Die deutschen Mineralbrunnen werden weiterhin ihren Beitrag dazu leisten.